

## Zur Person

*Rona Meyendorf*, gehörlos, nach ihrem Abitur absolvierte sie das Studium der Gehörlosenpädagogik (Magister). Seit 1994 arbeitet sie freiberuflich als Regisseurin und Moderatorin beim Bayerischen Rundfunk für die Sendung „Sehen statt Hören“. Bis 1998 war sie Autorin und Regisseurin der Theatergruppe „Trio-Art“ (Essen). *Marco Lipski*, gehörlos, langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Deutsche Gebärdensprache (Hamburg), seit 1999 hauptberuflich Filmautor und Moderator bei „Sehen statt Hören“. Ebenso war der Schauspieler und Kabarettist seit 1994 an unzähligen Theaterproduktionen beteiligt. ([www.marcolipski.de](http://www.marcolipski.de)) Beide wohnen in München und haben eine gemeinsame Tochter.

## Von den Anfängen bis heute – Die Entwicklung der Sendung „Sehen statt Hören“

Diesen Teil des Vortrags übernahm Rona. Marco zeigte passende Filmausschnitte mit „historischen“ Aufnahmen.

Verbände und Eltern gehörloser Kinder hatten schon lange eine eigene Sendung mit Untertiteln für Gehörlose und Schwerhörige gefordert. Enzo von Cramon, damals Redakteur des Bayerischen Rundfunks, unterstützte diesen Wunsch. Man musste aber bis nach der Olympiade 1972 warten, weil die Olympischen Spiele viel Geld kosteten. Danach hatten die Eltern noch einmal viel Druck gemacht und endlich Erfolg. Es gab „grünes Licht“.

Als Moderatorin wählte man eine Gehörlosenlehrerin: Elke Grassl. Sie moderierte in LBG. Gottfried Weileder, selbst gehörlos und im Gehörlosenverband aktiv, war beratend tätig. Die meisten Kofo-Zuschauer mussten lachen, als sie den Video-Ausschnitt aus dieser ersten Sendung vom 5.4.1975 sahen. Aber für die damalige Zeit bedeutete das einen großen Fortschritt.

In den 80er Jahren begann die Gehörlosenbewegung in Deutschland. Gehörlose und Hörende „entdeckten“ die Deutsche Gebärdensprache als eigenständige Sprache. 1989 war in Hamburg der internationale Kongress über Gebärdensprache. Man beobachtete auch die Entwicklung im Ausland. 1989 fand in Stockholm der erste Europäische Kongress für Fernsehsendungen für Gehörlose statt. Sehen statt Hören begleitete diese Entwicklung und berichtete auch über diese internationalen Veranstaltungen. Das hatte Auswirkungen auf das Konzept der Sendung. Gehörlose Zuschauer sollten sich mehr mit ihrer Sendung identifizieren können.

Man suchte nach einem gehörlosen oder schwerhörigen Moderator. Jürgen Stachlewitz begann 1990 als Moderator. Er moderierte in DGS und die Sendung fand mehr Anerkennung bei Gehörlosen. Aber in der Redaktion entschieden immer noch hörende Mitarbeiter, die von der Lebenswirklichkeit Gehörloser wenig Ahnung hatten. 1993 bekam die gl Filmautorin Rona Meyendorf redaktionelle Entscheidungsrechte. Enzo von Cramon ging 1993 in Rente. Er war auch für die englischen Nachrichten, die französischen und italienischen BR-Sendungen verantwortlich. Nach seinem plötzlichen Tod übernahm seine Frau Francine Gaudray die Redaktion „Sprachen“. Sie leitete die Redaktion bis 1999. Nach ihrem Schlaganfall hat Petra Reinfelder die Vertretung übernommen. Seit 2002 ist Gerhard Schatzdorfer (vorher langjähriger Hauptautor der Sendung und Kulturpreisträger des DGB 1993) leitender Redakteur. Marco Lipski ist seit 1999 als Moderator und Filmautor dabei.

Tom Bierschneiders und Jürgen Stachlewitzs Traum war es 1997, dass alle SsH-Mitarbeiter hörgeschädigt sind. Seit dem war eine 50:50 Redaktion das Ziel (Hörende/Gehörlose).

Wie sieht es jetzt aus? Es gibt immer mehr Gehörlose im Team.

Die Hörgeschädigten haben mehr Mitspracherechte. Rona, Marco und Jürgen können redaktionelle Entscheidungen treffen. Die Themen sind vielfältig und aktueller geworden: Es geht um Kultur, Sport, Bildung, Unterhaltung, Politik, Technik, Wissenschaft, Soziales. Kurz: Von jedem etwas!

Schwerhörige kritisieren zu Recht, dass es zu wenig Sendezeit für Schwerhörige gibt. Es ist aber schwierig, interessante Themen speziell für Schwerhörige zu finden. Die regelmäßigen Berichte über neue Hörgerätetechnik sind nicht so spannend. Es gibt keine ausgeprägte Kultur der Schwerhörigen. Deshalb: SsH berichtet gern ab und zu über Neuheiten (z.B. Technik) der Schwerhörigenzene. Aber eine eigene Sendung für Schwerhörige wird es wohl nie geben. Schwerhörige fühlen sich der „normalen Welt“ verbunden und müssen sich gemeinsam mit Gehörlosen für mehr Untertitel einsetzen. In England (Sendung „See Hear“, das Sehen statt Hören aus GB) klappt es besser, weil beide Gruppen sich auch „hinter der Kamera“ tolerieren. (Alle SH können BSL, die britische Gebärdensprache) Letzten Endes ist es wohl eine Frage der Deafhistory des jeweiligen Landes und der Mentalität (GB/D). Darüber hinaus ist es wichtig, auch Hörende mit der Sendung anzusprechen, um die Einschaltquote zu erhöhen.

### **Wie entsteht eine Sendung ? Blick hinter die Kulissen**

Marco ergänzte Ronas Erklärungen zur Zusammensetzung des Teams heute und zu den Entscheidungsstrukturen des Bayerischen Rundfunks.

Neue Chefredakteurin für Geisteswissenschaften und Sprachen ist Astrid Harms.

Gerhard Schatzdorfer ist leitender Redakteur der Sendung „Sehen statt Hören“. Er ist der einzige fest angestellte Mitarbeiter. Alle anderen (auch Rona und Marco) arbeiten freiberuflich. Das Redaktionsteam (8 Filmautoren) trifft sich jetzt jeden Donnerstag und bespricht aktuelle Themen. Sie müssen die wichtigsten Fachzeitschriften lesen und sich im Internet (z.B. Taubenschlag) über das Neueste informieren. Sechs Filmautoren sind hörend, können nicht gebärden und wählen auch altmodische Themen. Man kann im Abspann sehen, wer den Film gemacht hat – dann weiß man, warum der Beitrag nicht so spannend war. Die Moderatoren sind für den Inhalt nicht verantwortlich.

Es gibt 3 feste Moderatoren: Marco, Rona und Jürgen. Marco ist zuständig für Witz und Unterhaltung; Rona und Jürgen für die ernsteren Themen.

Außerdem gibt es regionale Einsatzmoderatoren: Conny Ruppert für den süddeutschen Raum, Knut Weinmeister und Susanne Genc für Norddeutschland, Thomas Zander für Ostdeutschland. Das ist genug, neue Moderatoren sind nicht mehr notwendig, denn die Zuschauer brauchen ja bekannte Gesichter.

Wie ist nun der Weg von der Idee bis zur Sendung?

Es gibt zwei Möglichkeiten:

1. Entweder die Chefredakteurin oder der leitende Redakteur sagen: „Dieses Thema wollen wir haben!“ Dann müssen die Autoren ihre Koffer packen und los geht's oder aber (und das ist meistens der Fall): Die Filmautoren recherchieren selbst nach passenden Themen.

2. Jeder kann im Redaktionsteam seine Ideen vortragen und begründen. Gerhard Schatzdorfer hat als leitender Redakteur die letzte Entscheidung. Oft verlangt er noch eine genaue Erklärung und einen Handlungsablauf. Wenn er das „ok“ gibt, sind die Vorbereitungen noch nicht zu Ende, die Autoren überlegen: Wie kann man den Film visuell und akustisch umsetzen, damit es interessant und lebhaft wird? Das muss man alles in das Konzept schreiben und ebenso Herrn Schatzdorfer vorlegen. Wenn es akzeptiert wird, dann bekommt man noch einen Zeitvorgabe, z.B. 10 – 15 Minuten soll der Film werden. Jetzt kann es losgehen. Man muss alles selbst organisieren: Flug, Hotel, Kamerateam, Moderatoren, Korrespondenz mit den Interviewpartnern usw. Meistens arbeiten wir mit Hörenden (z.B. Kamerateam) ohne Dolmetscher. Dann muss man sein Hörgerät wieder aus der Schublade holen, ablesen oder sich mit Zetteln verständigen. Was mit der Zeit aber zur Routine wird. Vorort, bei den Dreharbeiten muss Regie geführt werden: Anweisungen für Kameramann, Lichttechniker und Assistenten. Die Interviewpartner sind oft nervös (kamascheu) und der Regisseur muss sie auflockern. Dann wird gefilmt. Durchschnittlich werden 3,5 Stunden Filmmaterial gefilmt, die man dann auf den gewünschten 15 Minuten-Film schneiden muss. Der Film wird von Cutterinnen geschnitten. Das ist eine schwere Arbeit und erfordert viel Geduld und ist manchmal auch sehr langweilig. Wenn der Film fertig ist, muss er Untertitelt werden. Das kostet sehr viel Zeit: Für 15 Minuten Film dauert die Untertitelung 8 Stunden. Da für die Untertitel nur 2 Zeilen (à 38 Zeichen) zur Verfügung stehen, muss auch noch eine 1:1 Textversion für die Dolmetscher/Synchronsprecher geschrieben werden. Sie „leihen“ Gehörlosen in der Sendung Ihre Stimme. Man muss weitere Kosten einplanen: Wenn man z.B. Szenen aus dem Filmarchiv übernehmen will (Fremdfilme, historische Aufnahmen, Animationen usw.), muss man bezahlen, ebenso für Musik - für die muss man eine GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte) Gebühr (an den jeweiligen Komponisten/Sänger) zahlen.

## FAQs – Häufige Fragen zur Sendung

Marco beantwortete zuletzt noch zwei Fragen, die häufig gestellt werden (und hofft, dass er nicht mehr so viele Mails mit diesen Fragen bekommt ☺) :

### 1. Warum ist die Sendung so früh am Morgen?

Fernsehen ist ein Geschäft und hängt immer von den Einschaltquoten ab. Und von der Einschaltquote und Zielgruppe (Verbraucher) hängt dann automatisch auch die Sendezeit ab. Hat eine Sendung eine hohe Einschaltquote, wie z.B. „Tatort“ (30% Marktanteil) oder Wetten, dass...? (43%), bekommen mit ihren 9-14 Millionen Zuschauern die „königliche Sendezeit“ 20:15 Uhr. Die Einschaltquote von Sehen statt Hören lag früher oft unter 1%, jetzt im Schnitt zwischen 3 und 5%. Das ist immer noch sehr wenig. Vor allem zählt diese Quote nur für die Zuschauer des Bayerischen Rundfunks, welcher aber unser „Arbeitgeber“ ist. Die Einschaltquote der Wiederholungen auf den anderen „dritten Programmen“ zählt (für den BR) nicht! Natürlich muss eine TV-Sendung attraktiv, informativ und unterhaltsam sein, damit man überhaupt erst einschaltet. Daran arbeiten wir auch! Aber die Zuschauer sind auch mitverantwortlich. Warum?

Keine Zuschauer = Keine Einschaltquote (Videorekorderaufnahmen zählen nicht!).  
Keine Einschaltquote = Kein Geld für (die Produktionskosten) einer „neuen, attraktiven Sendung für Jedermann“.

Keine Einschaltquote = Keinerlei „Recht“ auf eine bessere Sendezeit!!!  
(Freut euch, dass SsH trotzdem, auch dank der anderen Regionalprogramme, seit 30 Jahren besteht!)

Die Lösung:

Es ist wichtig, dass möglichst viele beim Bayerischen Rundfunk, unserem „Arbeitgeber“, (!) einschalten. Wenn sich die Einschaltquoten bessern, kann sich evtl. die gesamte Situation von SsH verbessern. Zurzeit wird überlegt, ob man samstags oder sonntags spätabends eine Wiederholung zeigen kann.

## 2. Warum macht ihr nicht mehr witzige und freche Sendungen?

Der bayerische Rundfunk ist eine (staatlich-) öffentlich- rechtliche Rundfunk- und Fernsehanstalt. Oberste Aufsicht hat der Rundfunkrat, dort sind die Parteien demokratisch (nach dem Wahlergebnis der Landtagswahl) vertreten und auch andere gesellschaftliche Gruppen (Gewerkschaft, Arbeitgeberverbände, Kirchen, Frauenverbände.). Die CSU hat am meisten Mitsprachemöglichkeit. Wer nachschauen möchte:

[http://www.br-online.de/br-intern/organisation/rundfunkrat\\_mitglieder.shtml](http://www.br-online.de/br-intern/organisation/rundfunkrat_mitglieder.shtml)

Der Bayerische Rundfunk hat auch Richtlinien, die man beachten muss: Die Beiträge müssen sachlich, menschlich, harmonisch, respektvoll ...und bayrisch sein.

(Bayerisches Rundfunkgesetz, Art. 4:

[http://www.br-online.de/br-intern/organisation/gesetze\\_bayrundfunk.shtml](http://www.br-online.de/br-intern/organisation/gesetze_bayrundfunk.shtml) )

Außerdem: Sehen statt Hören ist die einzige Sendung für Hörgeschädigte. Hörende haben die Auswahl an hunderten Programmen und Sendungen zu jeder Tageszeit, wir müssen mit 30 Minuten ein ausgewogenes Programm für alle Hörgeschädigten machen: Bildung, Sport, Kultur etc., alles muss dabei sein.

Wir müssen uns also auf ein Mittelmaß einigen und auch das Thema „Humor“ hat „Kuhglocken“ um den Hals ☺

Aus diesen Gründen können wir nicht einfach eine Sendung machen, wie wir wollen, wie die Zuschauer wollen oder wie die Privatsender (RTL, Sat 1, Pro 7, MTV, Viva) es täglich gestalten. (Dort „entscheidet“ der Zuschauer selbst. Man ermittelt dort anhand der Einschaltquote die Zielgruppe der jeweiligen Sendung (Alter, Beruf, Einkommen) und welche Werbung in die vielen Pausen passt. So wird der Sender/die Sendung finanziert.)

## Diskussion

Damit hatte Marco schon einige Fragen der Diskussionsteilnehmer vorweg beantwortet.

*Benedikt stellte eine Einstiegsfrage:*

Gibt es die Möglichkeit, Filmbeiträge von „Sehen statt Hören“ ins Internet zu stellen – so wie es das schweizerische Filmteam „Focus 5“ ([www.focus-5.tv](http://www.focus-5.tv)) macht ?

*Marco:*

52 Wochen hat ein Jahr. 47 Sendungen hat Sehen statt Hören. Bei einem Jahresbudget von etwa 500.000.-€ bleiben uns ungefähr 10.000 Euro pro Sendung. Das ist sehr wenig. Wir können uns gerade über Wasser halten und müssen deshalb auch oft Wiederholungs- oder Auslandssendungen zeigen. Es ist kein Geld übrig für so etwas wie das Internet. Wir persönlich würden gerne Mitschnitte im Internet zeigen und eine gute Homepage aufbauen, aber in erster Linie machen wir Fernsehen und so soll es bleiben. Ich kenne keine andere TV-Sendung die derartiges macht.

Außerdem würde es ein © Copyright-Problem geben, wenn im ganzen Web plötzlich Kopien von SsH im Umlauf wären. Der BR bezahlt SsH. Ihm gehört SsH.

*Frage:* Du hast viel vom Rundfunkrat und den bayerischen Richtlinien erzählt, die euch einengen. Ihr arbeitet auch mit dem WDR zusammen. Wäre es möglich, dass Sehen statt Hören beim WDR angesiedelt wird ?

*Rona:* Ja, wir arbeiten mit dem WDR zusammen. Der WDR stellt 15 % der Mittel zur Verfügung. Die haben aber bestimmt kein Interesse, uns voll zu übernehmen. Dann müssten sie ja 500.000 Euro zahlen.

*Frage:* Hier im Internat können wir nicht den Bayerischen Rundfunk empfangen. Nur den WDR. Was sollen wir machen, um die Einschaltquote zu erhöhen? Wir können nicht einschalten!

*Marco:* Den Bayerischen Rundfunk kann man überall empfangen, mit Kabel und neuerdings auch im digitalem Fernsehen.

*Frage:* Ihr habt erzählt, dass ihr die Sendung verbessern möchtet, aber das Geld ist zu knapp. Es gibt ja die Diskussion, ob Hörgeschädigte auch Rundfunkgebühren zahlen sollen. Man kann nicht alles fordern, wenn man sich nicht an den Kosten beteiligt.

*Marco:* Ja, Hörgeschädigte zahlen keine Rundfunkgebühren. Die Deutsche Gesellschaft und der Deutsche Gehörlosenbund, die auf politischer Ebene unsere Interessen vertreten, sollten zwar SsH „beschützen“, aber sich wohl mehr auf das Ziel „Mehr Untertitel im Fernsehen“ konzentrieren. Wir machen ja nur 30 Minuten pro Woche, was ist das schon gegen alle Informationen die 24 Stunden im Fernsehen an uns vorbei gehen. Wir zahlen keine Rundfunkgebühren (Schwerbehindertenausweis, Stempel RF). Wir WOLLEN aber Rundfunkgebühren bezahlen, aber nur wenn wir als Gegenleistung auch alles im Fernsehen verstehen. In Schweden ist man schon viel weiter. Ich denke, auch hier in Deutschland wird sich bald vieles ändern.

*Frage:* Ich sehe viele Veränderungen bei Sehen statt Hören – es gibt super Moderatoren – es gibt auch internationale Berichte, die von anderen Sendern übernommen werden. Aber ich finde es besser, wenn deutsche Moderatoren aus dem Ausland berichten.

*Rona:* Wir sparen Produktionskosten, wenn wir Sendungen aus Dänemark, Finnland, Schweden und England übernehmen. Diese Länder übrigens auch, denn wir schicken denen auch unsere Filme. Lieber so, als zu viele eigene Wiederholungssendungen im Jahr. Wir würden gerne selbst im Ausland drehen, aber die Kosten sind sehr hoch. Vor drei Wochen gab es ein Streitthema auf einer Podiumsdiskussion (unter Hörenden): Die Journalisten/Filmautoren sollen lernen selbst mit der Kamera zu filmen. Bei bestimmten Themen (z.B. im Ausland) ist dies eine billigere Alternative, zum teuren Kamerateam. Die Kameraleute sind natürlich schockiert: Man will sie und ihre Kabelträger nicht mehr. Aber das ist Quatsch. Der Kameramann ist und bleibt der Fachmann und Profi. Das schafft kein Filmautor mit seiner Kamera. Es ist nur eine billigere Alternative, so wie Marco es mit den beiden „Deaflympics“ Sendungen in Australien bewiesen hat. Trotzdem bekommen jetzt einige Autoren Ausbildungen zum „Videojournalisten“ angeboten.

*Frage:* Kann man auch Aufnahmen kaufen? Ihr könnt ja damit Geld verdienen.

*Marco:* Nein. Das ist unmöglich. Der Bayerische Rundfunk hat das Copyright. Wir können keine Videos oder DVDs verkaufen. Es gäbe da schon Möglichkeiten (einige Sendungen machen das ja auch), aber die sind rechtlich gesehen sehr kompliziert. Habt Ihr mal eine Sendung verpasst, könnt Ihr die bei der BR Mitschnittabteilung für einen kleinen Aufpreis erwerben.

*Bericht: Helga Ulbricht; Korrektur und Ergänzung: Marco Lipski und Rona Meyendorf*